

Der Verbraucherpreisindex im Juni 1965

Der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) überschritt im Juni 1965 um 8,8% und der Verbraucherpreisindex II (für Arbeitnehmerhaushalte mit zwei Kindern) um 9,8% den Vorjahresstand. Die Rate der Preissteigerung ist die höchste seit der Stabilisierung der Währung Ende 1951. Im folgenden wird erklärt, wie es zu den starken Verteuerungen kam, welche Preise besonders gestiegen sind und welche Konsequenzen sich daraus für Einkommen und Verbrauch ergeben. Es wird ferner geprüft, ob und wie weit der Verbraucherpreisindex die Verteuerungen überschätzt.

Allgemeine Charakteristik des Preisauftriebes

Um die gegenwärtige kritische Situation zu verstehen, empfiehlt sich ein kurzer Rückblick auf die Preisdynamik der letzten Jahre.

Seit 1960 hat sich der Preisauftrieb in Österreich merklich verstärkt. Von 1960 bis 1964 stieg der Verbraucherpreisindex I mit einer jährlichen Rate von durchschnittlich 3,3%, gegen nur 1,3% im Zeitraum 1952 bis 1960. Die Verstärkung des Preisauftriebes hängt offenbar damit zusammen, daß die Wirtschaft Anfang der Sechzigerjahre an die Vollbeschäftigungsgrenze stieß, Arbeitskräfte knapp wurden und das reale Nationalprodukt nicht mehr so stark wuchs wie in der Wiederaufbauperiode. Die Bekämpfung der „schleichenden Inflation“ ist damit, ähnlich wie in anderen westeuropäischen Ländern, zu einem der wichtigsten Probleme der Wirtschaftspolitik geworden. Praktikable Lösungen, wie der Preisauftrieb eingedämmt werden kann, ohne die Vollbeschäftigung und zumindest vorübergehend auch das Wirtschaftswachstum zu beeinträchtigen, wurden bisher nicht gefunden.

Der Preisauftrieb verlief nicht stetig. Für wirtschaftspolitische und analytische Zwecke empfiehlt es sich, zwischen saisonunabhängigen Waren und landwirtschaftlichen Saisonprodukten (Obst, Gemüse, Kartoffeln, Eier) mit begrenzter Lagerfähigkeit zu unterscheiden. Die *saisonunabhängigen Preise* stiegen fast immer, wenngleich mit unterschiedlicher Stärke. In den Höhepunkten des Preisauftriebes (Oktober 1961, März 1964) wurde der Vorjahresstand um 5% bis 6¹/₂%, in den Wellentälern (Oktober 1960, März 1963) dagegen nur um etwas mehr als 1% überschritten. Die kurzfristigen Schwankungen der Preissteigerungsrate gehen vor allem darauf zurück, daß sich Erhöhungen von Tariflöhnen und von amtlich kontrollierten Preisen in bestimmten Zeitabschnitten häufen. Ein enger Zu-

sammenhang mit der jeweiligen Konjunktur scheint nicht zu bestehen.

Die Preise landwirtschaftlicher Saisonprodukte hängen auf kurze Sicht fast ausschließlich von den Ernten im In- und Ausland und damit vom Wetter ab. Preisveränderungen gegen das Vorjahr um 10% nach beiden Richtungen sind die Regel. Wenn der Winter um zwei bis drei Wochen länger ist oder wenn die Ernten an Spätobst und Spätkartoffeln schlecht ausfallen, werden die Vorjahrespreise um 25% bis 40% überschritten (Mai 1962 +42%, März 1964 -24%). Die heftigen Preisschwankungen wirken sich im Verbraucherpreisindex stark aus, da etwa 10% des Gesamtaufwandes auf Saisonprodukte entfallen.

Höhepunkte und Tiefpunkte des Preisauftriebes laut Verbraucherpreisindex I

Zeit	Saisonunabhängige Waren	Saisonprodukte	Insgesamt
Veränderung der Preise gegen das Vorjahr in %			
a) Extremwerte der saisonunabhängigen Preise			
Oktober 1960	1,2	-0,1	1,1
Oktober 1961	5,1	—	4,8
März 1963	1,2	23,1	3,4
März 1964	6,4	-24,5	2,9
Februar 1965	2,4	2,2	2,4
b) Extremwerte der saisonabhängigen Preise			
März 1960	1,8	18,2	3,1
Mai 1961	3,9	-13,1	2,2
Mai 1962	3,2	42,5	6,5
März 1964	6,4	-24,5	2,9
Juni 1965	3,8	50,5	8,8

Die Preise saisonabhängiger und saisonunabhängiger Waren können gleichmäßig oder gegenläufig schwanken. Beide Möglichkeiten sind gleich wahrscheinlich. In manchen Perioden werden starke Verteuerungen der einen Warengruppe durch *Verbilligungen* oder unterdurchschnittliche Verteuerungen der anderen Warengruppe gedämpft. Im März

1964 z. B. erreichte die Steigerung der saisonunabhängigen Preise mit 6,4% einen Spitzenwert. Dennoch hielt sich der allgemeine Preisauftrieb in den üblichen Grenzen (+2,9%), da zufällig Saisonprodukte um 25% billiger angeboten wurden als im Vorjahr. Umgekehrt waren Anfang 1963 Saisonprodukte besonders teuer, wogegen der Auftrieb der saisonunabhängigen Preise nur knapp 1% überstieg.

Treffen jedoch hohe Steigerungsraten der saisonunabhängigen Preise mit witterungsbedingten Verteuerungen von Saisonprodukten zusammen, dann „explodiert“ der Verbraucherpreisindex. Die Preissteigerung geht beträchtlich über das Maß hinaus, mit dem Haushalte und Unternehmungen bereits rechnen. Es kommt zu Haussestimmungen und die Wirtschaftspolitik wird zu Stabilisierungsprogrammen gedrängt, obschon es in diesen Zeitpunkten meist nicht möglich ist, die Preise kurzfristig zu senken. Eine solche zufällige *Häufung von Auftriebstendenzen* ergab sich zuletzt im Frühjahr 1962. Verteuerungen von Saisonprodukten um 30% bis 40% verstärkten den noch immer beträchtlichen Auftrieb der saisonunabhängigen Preise und ließen den Verbraucherpreisindex um mehr als 6% über den Vorjahresstand steigen.

Gegenwärtig befindet sich die österreichische Wirtschaft in einer noch kritischeren Lage. In den letzten Monaten wurden wichtige Grundnahrungsmittel und Zigaretten teurer, die Lohnwelle wirkte sich zumindest teilweise auf die Preise gewerblicher Produkte aus. Vor allem aber führten der lange Winter und das Katastrophenfrühjahr zu einer ungewöhnlich starken Verknappung und Verteuerung von Saisonprodukten. Mitte Juni erreichte der Verbraucherpreisindex I mit 131,3 (1958 = 100) eine Rekordhöhe. Der Vorjahresstand wurde um 8,8% überschritten.

Empfindliche Verteuerung von Saisonprodukten . . .

Die *landwirtschaftlichen Saisonprodukte* (Obst, Gemüse, Kartoffeln und Eier) waren laut Verbraucherpreisindex I Mitte Juni um 50% teurer als im Vorjahr. Obst kostete 79%, Kartoffeln 47%, Gemüse 44% und Eier 3% mehr als im Juni 1964. Auf die Verteuerung der Saisonprodukte entfielen fast zwei Drittel der Steigerung des gesamten Verbraucherpreisindex (5,4% von 8,8%).

Die Preise für Obst und Gemüse stiegen in den zehn von der Preiserhebung erfaßten *Städten* sehr unterschiedlich. In den östlichen Landesteilen waren die Verteuerungen durchwegs viel größer als in

Obst- und Gemüsepreise in zehn Städten im Juni 1965 laut Verbraucherpreisindex I

	Obst	Gemüse	Obst und Gemüse zusammen
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	+106,5	+51,6	+85,9
Wiener Neustadt	+133,1	+36,7	+89,4
St. Pölten	+86,6	+49,9	+72,3
Bisensstadt	+95,8	+30,5	+68,0
Graz	+75,0	+29,6	+57,5
Klagenfurt	+44,9	+39,7	+43,0
Linz	+28,3	+33,4	+30,0
Salzburg	+27,5	+28,0	+27,7
Innsbruck	+13,5	+47,8	+24,1
Bregenz	+12,9	+24,6	+16,9

den westlichen Landesteilen. In Wien kostete Obst laut Verbraucherpreisindex I um 107% und Gemüse um 52%, in Bregenz dagegen nur um 13% und 25% mehr als im Vorjahr. Die Preissteigerungen dürften in den östlichen Landesteilen deshalb größer gewesen sein, weil die Städte nahe den heimischen Produktionsgebieten im Vorjahr bereits im Juni reichlich mit Inlandware versorgt wurden. Die Verzögerung und Verknappung des heimischen Angebotes im Jahre 1965 wirkte sich daher besonders stark aus. Die Städte im Westen waren in beiden Jahren großteils auf Importe angewiesen.

Der Verbraucherpreisindex liefert allerdings nur sehr grobe und offensichtlich *verzerrte Ergebnisse*. Tatsächlich dürften die Verteuerungen von Saisonprodukten und ihre Auswirkungen auf das Preisniveau geringer gewesen sein. Dafür sprechen mehrere Gründe:

a) Die Preise für Obst und Gemüse lassen sich grundsätzlich nur schwer in einen Preisindex einfügen, da die einzelnen Sorten nur in bestimmten Saisonabschnitten auf den Markt kommen und ihr Verbrauch kurzfristig stark schwankt. In vielen ausländischen Indizes werden sie daher überhaupt vernachlässigt. Im österreichischen Verbraucherpreisindex entschloß man sich zu folgender Behelfskonstruktion: Der mengenmäßige Gesamtverbrauch an Obst und Gemüse wird in den einzelnen Monaten konstant gehalten, die Sorten werden aber entsprechend dem saisonüblichen Angebot ausgetauscht. Diese Lösung vernachlässigt, daß die privaten Haushalte im Frühjahr und Frühsommer, wenn die Preise saisonbedingt relativ hoch sind, stets weniger Obst, Gemüse und Kartoffeln kaufen als im Herbst. Nach der städtischen Konsumerhebung 1954/55 z. B. wurden im Juni pro Kopf 1,65 kg Frischobst verbraucht, gegen 7,56 kg im Oktober und 3,90 kg im Jahresdurchschnitt. Ähnlichen jahreszeitlichen Schwankungen unterliegt der Verbrauch von Gemüse und Kartoffeln. Da im Verbraucherpreisindex mit konstanten Mengen kalkuliert wird, steigt sein

Aufwand für Saisonprodukte im Frühjahr regelmäßig sehr kräftig. Im Juni ist er meist um 30% bis 50% höher als im Spätherbst. Dadurch erhalten die Saisonprodukte im Juni ein zu hohes Gewicht und Verteuerungen schlagen im Gesamtindex besonders stark durch.

b) Als der Verbraucherpreisindex erstellt wurde, hatten die Konsumenten im Frühjahr nur eine geringe Auswahl. Der Obstkorb im Verbraucherpreisindex I für Juni enthält dementsprechend (außer geringen Mengen Bananen und Zitronen) nur Kirschen (8 kg) und Ananaserdbeeren (1 kg). Seither ist das Angebot viel reichhaltiger geworden. Auf die im Index enthaltenen Obstsorten entfielen im Juni 1964 nur 61% und 1965 sogar nur 42% des Angebotes auf dem Wiener Markt. Mehr als die Hälfte der Anlieferungen im Juni bestanden aus Äpfeln, Orangen, Marillen und Pfirsichen, die bis vor wenigen Jahren im Frühsommer nicht oder nur in unbedeutenden Mengen importiert wurden. Ähnlich gering ist die Repräsentation bei Gemüse (50% und 56%). Die im Index nicht erfaßten Preise sind jedoch meist weniger gestiegen als die erfaßten Preise.

c) Sind Saisonprodukte in bestimmten Jahren und Saisonabschnitten infolge ungünstiger Witterungsbedingungen besonders teuer, dann weichen die Verbraucher der Verteuerung zumindest teilweise aus, indem sie insgesamt weniger Saisonprodukte kaufen und Sorten bevorzugen, die nicht oder nur wenig teurer wurden. Diese „preisinduzierten“ Änderungen in Menge und Zusammensetzung des Verbrauches können im Preisindex nicht berücksichtigt werden, da er nach einem starren Mengenschema der Basisperiode berechnet wird.

Anteil der im Verbraucherpreisindex enthaltenen Obst- und Gemüsesorten an den Anlieferungen nach Wien im Juni¹⁾

Zeit	Obst	Gemüse
	Anteil der Indexwaren in %	
Juni 1964	61	50
Juni 1965	42	56

¹⁾ Berechnet auf Grund der Anlieferungen in Tonnen laut Wiener Marktamt.

Wie sehr der Mangel an Repräsentation und die Vernachlässigung von „preisinduzierten“ Verbrauchsänderungen die Indexergebnisse beeinflussen, läßt sich mit Hilfe der Anlieferungsstatistik für Wien nachweisen. Das Wiener Marktamt erfaßt wöchentlich Mengen, Preise¹⁾ und Herkunft der

¹⁾ Die Marktamtsberichte weisen nur Preisspannen aus. Der Durchschnitt aus dem höchsten und dem niedrigsten Preis muß nicht mit dem häufigsten Preis übereinstimmen. Der Fehler dürfte jedoch, wie Vergleiche mit den für die Indexberechnung erhobenen Preisen ergeben, nicht allzu groß sein.

Anlieferungen von Obst und Gemüse. Aus diesen Daten wurden die durchschnittlichen Preisveränderungen 1964/65 berechnet, wobei die Preise der einzelnen Produkte einmal mit den Liefermengen 1964 und einmal mit den Liefermengen 1965 gewogen wurden.

Obst- und Gemüsepreise auf dem Wiener Markt im Juni 1965

	Obst	Gemüse	Obst und Gemüse zusammen
	Durchschnittliche Preisveränderung gegen das Vorjahr in %		
A. Laut Marktamtsbericht			
2. Juniwoche			
Preise x Mengen 1964	+ 26,2	+ 40,6	+ 31,8
Preise x Mengen 1965	+ 12,3	+ 44,4	+ 27,0
Juni insgesamt			
Preise x Mengen 1964	+ 29,2	+ 39,3	+ 32,8
Preise x Mengen 1965	+ 13,2	+ 42,8	+ 25,7
B. Laut Verbraucherpreisindex I			
Wien	+ 106,5	+ 51,6	+ 85,9
Osterreich	+ 79,3	+ 43,5	+ 61,5

Die Ergebnisse sind vor allem für Obst bemerkenswert. In der zweiten Juniwoche, in die der Stichtag für die Indexberechnung fiel, waren die mit Mengen 1964 gewogenen durchschnittlichen Obstpreise in Wien um 26% höher als im Vorjahr. Wiegt man mit Mengen 1965, dann ermäßigt sich die Preissteigerung auf 12% (im Durchschnitt der vier Juniwochen betragen die entsprechenden Steigerungsraten 29% und 13%). Demgegenüber weist der Verbraucherpreisindex für Wien eine Verteuerung von Obst um 107% aus. Bei Gemüse sind die Unterschiede geringer. Für die zweite Juniwoche ergaben sich durchschnittliche Preissteigerungen um 41% (Mengen 1964) und 44% (Mengen 1965), während sich die „Indexwaren“ um 52% verteuerten. Obst und Gemüse zusammen waren auf Grund der Marktamtsberichte durchschnittlich um ein Viertel (Mengen 1965) bis ein Drittel (Mengen 1964), im Verbraucherpreisindex aber um 86% teurer als im Vorjahr.

Auf Grund dieser Überlegungen und Berechnungen läßt sich die Erhöhung des Verbraucherpreisindex seit dem Vorjahr auf ein realistisches Maß reduzieren. Nimmt man an, daß der Anteil der Saisonprodukte am Gesamtaufwand im Juni 1964 nicht höher, sondern gleich hoch war wie im Jahresdurchschnitt 1964 (9,1% statt 10,7%), so ermäßigt sich die Steigerung des Gesamtindex um 1,0 Prozentpunkte. Schätzt man ferner die durchschnittliche Verteuerung von Obst und Gemüse in ganz Österreich seit dem Vorjahr auf 25% bis 33% (statt 61,5% laut Verbraucherpreisindex I), dann ergibt sich eine weitere Ermäßigung um 1,8 bis 2,1

Prozentpunkte. Schließlich ist in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen, daß die Zigarettenpreiserhöhung vom Mai den Verbraucherpreisindex infolge einer nicht mehr zutreffenden Sortenauswahl um 0,4% zu stark steigen ließ. Zusammenfassend ergibt sich somit: Der Verbraucherpreisindex I überschätzt die Verteuerung seit dem Vorjahr um etwa 3,2 bis 3,5 Prozentpunkte. *Die durchschnittlichen Verbraucherpreise dürften im Juni 1965 nicht 8,8%, sondern 5,3% bis 5,6% höher gewesen sein als im Juni 1964.*

Für diese unvermeidlich nur grobe Schätzung¹⁾ spricht auch folgende Überlegung. Die Masseneinkommen sind gegenwärtig etwa 9% höher als im Vorjahr. Nach Abzug der Preissteigerung verbleibt demnach ein *Realeinkommenszuwachs* um etwa 3 1/2%, etwas weniger als in den ersten Monaten 1965 (in den ersten vier Monaten war der reale Konsum der privaten Haushalte um 4 1/2% höher als im Vorjahr). Wären die Verbraucherpreise um 8,8% gestiegen, dann hätten die Verteuerungen den gesamten Einkommenszuwachs absorbiert und der reale Konsum müßte stagnieren.

... infolge von Ernteaussfällen und Ernteverzögerungen

Landwirtschaftliche Saisonprodukte sind teurer als zur gleichen Zeit des Vorjahres, weil die Ernten schlechter waren und um zwei bis vier Wochen später anfielen. Die *Ernteaussfälle* bedeuten eine echte Schmälerung des Realeinkommens der Gesamtbevölkerung, die *Ernteverzögerungen* nur einen Konsumaufschub. Der zunächst unterbliebene Konsum kann nachgeholt werden, wenn die Haupternten auf den Markt kommen. Eine solche Entwicklung ist nach den bisherigen Erfahrungen unwahrscheinlich.

Die Ernteverzögerungen wirkten sich besonders zu Saisonbeginn aus. Da vorjährige Produkte nicht mehr und heimisches Frischobst und heurige Kartoffeln noch nicht angeboten wurden, entstand eine empfindliche *Versorgungslücke*. Im Juni kamen aus heimischen Quellen um 83% weniger Obst, um 78% weniger Kartoffeln und um 27% weniger Gemüse auf den Wiener Markt als im Vorjahr. Der Bedarf an Obst und Kartoffeln mußte zu mehr als 90%, der Bedarf an Gemüse zu mehr als 30% durch ausländische Produkte gedeckt werden. Obschon die Importe zum Teil kräftig gesteigert wur-

den, war das gesamte Angebot an Obst um 27% und an Gemüse um 17% niedriger als im Vorjahr.

Anlieferungen von Obst und Gemüse auf dem Wiener Markt im Juni und Juli 1965¹⁾

	Inland		Insgesamt	Anteil des Auslandes	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			1964	1965
	a) Obst				
1. Juniwoche	-93,3	-2,6	-11,5	90,2	99,3
2. Juniwoche	-98,1	+12,0	-29,3	62,5	99,0
3. Juniwoche	-95,2	+38,3	-37,1	43,5	95,7
4. Juniwoche	-62,9	+30,3	-25,1	40,5	70,5
Juni insgesamt	-83,4	+16,5	-26,7	56,8	90,2
1. Juliwoche	+22,5	-8,8	+1,2	68,2	61,5
2. Juliwoche	+72,6	-15,8	+2,5	79,3	65,1
	b) Gemüse				
1. Juniwoche	-5,7	+28,3	+1,2	20,3	25,7
2. Juniwoche	-27,3	+14,1	-18,6	21,0	29,5
3. Juniwoche	-42,9	+33,0	-27,7	20,0	36,9
4. Juniwoche	-26,1	+0,6	-18,6	28,2	34,9
Juni insgesamt	-26,6	+17,7	-16,7	22,3	31,6
1. Juliwoche	-18,8	-22,0	-19,9	34,2	33,2
2. Juliwoche	-13,1	+11,1	-3,5	39,6	45,6

¹⁾ Laut Anlieferungsstatistik des Wiener Marktamtes.

Im allgemeinen hielten sich die *Verteuerungen ausländischer Produkte* in engeren Grenzen als die heimischer Produkte. Die aus den Marktamtsberichten ermittelten Durchschnittspreise waren für importiertes Obst und Gemüse im Juni um 6% bis 15% für heimische Produkte dagegen um 61% bis 73% höher als im Vorjahr. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß vom ausländischen Angebot im Juni noch ein relativ großer Teil auf Äpfel und Südfrüchte entfiel, deren Preise sich seit dem Vorjahr nur wenig geändert haben. Mit dem heimischen Angebot vergleichbare Produkte sind zumeist auch im Ausland viel teurer als im Vorjahr²⁾.

Mit fortschreitender Saison verlieren die Ernteverzögerungen an Bedeutung. Sommerware kommt zwar ebenfalls später auf den Markt als im Frühjahr, doch sind Frühhobst und Frühgemüse länger erhältlich. Ein Beispiel hierfür bietet die Belieferung des Wiener Marktes mit Ananaserdbeeren. Im Vorjahr begann die Haupternte in der zweiten Juniwoche und war einen Monat später bereits vorüber. Heuer setzten die Lieferungen erst in der vierten Juniwoche in größerem Umfang ein, hielten aber auch in der zweiten Juliwoche noch an. Dementsprechend waren die Preise im Juni zum Teil beträchtlich höher, im Juli aber nur gleich hoch und zum Teil sogar niedriger als im Vorjahr. Andere Produkte (z. B. Salat) waren allerdings auch zur Zeit des größten Angebotes merklich teurer als im

¹⁾ Eine genaue Berechnung wird erst möglich sein, wenn auf Grund der Konsumerhebung 1963/64 ein neuer Verbraucherpreisindex mit einem gegenwartsnahen Verbrauchsschema erstellt wird.

²⁾ In der Bundesrepublik Deutschland waren Mitte Juni die Verbraucherpreise für Gemüse um 17,5%, für Obst um 30,2% und für Südfrüchte um 11,1% höher als im Vorjahr.

Vorjahr. Im ganzen wird jedoch der Abstand gegen das Vorjahr im Laufe des Sommers geringer werden, zumal nach den ersten Vorausschätzungen des Statistischen Zentralamtes von Mitte Juni trotz Witterungsschäden eine mittlere Gemüseernte erwartet wird. Die *Tendenz abnehmender Verteuerungsraten* dürfte sich bereits im Verbraucherpreisindex für Juli widerspiegeln, obgleich der schematische Sortenaustausch die witterungsbedingten Ernteverzögerungen nicht berücksichtigt. Trotzdem werden die Preise für Saisonprodukte zumindest bis Herbstbeginn merklich teurer sein als im Vorjahr.

Die Nachfrage der Konsumenten nach Saisonprodukten ist ziemlich starr. Sie wird nur dann eingeschränkt, wenn die Preise fühlbar anziehen. Das gilt besonders für Kartoffeln und Gemüse. Aus der Anlieferungsstatistik des Wiener Marktamtes läßt sich schließen, daß die Preissteigerungen in beiden Fällen größer waren als der Rückgang des Verbrauches. Die *Preiselastizität* der Nachfrage nach diesen Produkten dürfte kleiner sein als 0,5. Die Konsumenten geben um so mehr aus, je knapper das Angebot ist. Dagegen scheint die Nachfrage nach Obst relativ elastisch zu sein. Die Konsumenten steigern zwar ihren Obstverbrauch mit wachsendem Realeinkommen ziemlich kräftig, schränken ihn aber in dem Maß oder etwas stärker ein, als die Preise steigen (Preiselastizität größer als 1). Insgesamt dürfte für Saisonprodukte gegenwärtig etwas mehr (schätzungsweise um 5%) ausgegeben werden als im Vorjahr. Der Mehraufwand hält sich jedoch in den Grenzen der Einkommenssteigerung. Es ist daher kaum anzunehmen, daß die Konsumenten wegen der Verteuerung von Saisonprodukten andere Ausgaben einschränken oder weniger sparen.

Rohrertrag der Landwirtschaft aus Saisonprodukten¹⁾

Zeit	Grobgemüse ²⁾			Spätkartoffeln			Obst insgesamt		
	Menge ³⁾	Preise	Ertrag	Menge ³⁾	Preise	Ertrag	Menge ³⁾	Preise ³⁾	Ertrag
	Veränderung gegen das Vorjahr in %								
1960	+ 9,9	-25,3	-17,9	+9,0	-19,6	-12,3	+107,5	-13,9	+78,7
1961	- 3,3	+55,8	+50,7	-7,4	+33,1	+23,2	- 6,3	+18,3	+11,3
1962	-10,6	+17,1	+ 4,7	-6,7	+22,9	+14,7	- 15,9	+19,5	+ 0,5
1963	+17,7	-22,3	- 8,5	+8,7	-55,6	-51,7	+ 9,0	+16,0	+26,5
1964	- 5,1	+10,0	+ 4,4	+1,1	+75,6	+77,5	- 2,7	+15,9	+12,7

¹⁾ Laut volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. — ²⁾ Kraut, Kohl, rote Rüben, Karotten, Spinat, Kohlrabi. — ³⁾ Absatz und Eigenverbrauch in Tonnen. — ⁴⁾ Absatz und Eigenverbrauch in Tonnen, Kernobst, Steinobst und sonstiges Obst gewogen mit den Durchschnittspreisen 1952/56. — ⁵⁾ Rohrertrag durch Menge.

Die Beziehungen zwischen Mengen- und Preisänderungen von Saisonprodukten spiegeln sich auch in den Erlösen der heimischen *Landwirtschaft*. Vergleicht man die jährlichen Veränderungen von Ernten und Erzeugerpreisen, so ist bei Kartoffeln und

Grobgemüse ein deutlicher negativer Zusammenhang zu erkennen: Die Landwirtschaft hat für beide Produkte dann mehr Erlöst, wenn die Ernten schlecht waren und umgekehrt. Bei anderen Gemüsesorten und bei Obst steigen zwar die Preise bei schlechten Ernten, der Mengenrückgang wird jedoch nicht oder nur annähernd ausgeglichen. Die relativ hohe Preiselastizität der Nachfrage nach heimischem Obst wird offenbar dadurch verstärkt, daß die Verbraucher auf ausländische Produkte ausweichen. Rückgänge der heimischen Ernten werden zumindest teilweise durch Mehrimporte ausgeglichen, die „Knappheitsrenten“ fließen hauptsächlich ausländischen Produzenten zu. Die Zahlungsbilanz wird dadurch auf doppelte Weise belastet: Einmal werden der Menge nach mehr Saisonprodukte importiert und zum anderen müssen pro Mengeneinheit höhere Preise bezahlt werden.

Saisonunabhängige Waren um 3,8% teurer als im Vorjahr

Die Preise saisonunabhängiger Waren und Leistungen waren Mitte Juni um 3,8% höher als im Vorjahr. Die Rate der Preissteigerung lag etwas über dem Durchschnitt der Jahre 1961 bis 1964 (3,7%). An den Verteuerungen hatten Waren und Leistungen mit *amtlich kontrollierten Preisen* einen entscheidenden Anteil. Die Erhöhung der Preise für Mahlprodukte (durchschnittlich +4,0%), Milchprodukte (+7,3%) und Zigaretten (+23,9%) in den letzten Monaten sowie die bereits etwas weiter zurückliegenden Verteuerungen von elektrischem Strom (+7,0%) und der Leistungen verschiedener öffentlicher Verkehrsmittel ließen den Verbraucherpreisindex ohne Saisonprodukte um 1,6% steigen (den Gesamtindex um 1,5%). Obschon wichtige Tarife (z. B. Verkehrsbetriebe und Gaswerke in Wien, Eisenbahn) unverändert blieben, sind die amtlich kontrollierten Preise seit dem Vorjahr durchschnittlich um 6% gestiegen, mehr als die übrigen Preise (mit Ausnahme der Saisonprodukte)¹⁾.

Ferner wirken die starken Verteuerungen von *Fleisch* im Sommer und Herbst letzten Jahres noch nach. Zwar zeigten die Preise für Schweinefleisch seit dem IV. Quartal 1964 eine sinkende Tendenz, die für Rind- und Kalbfleisch zogen jedoch noch et-

¹⁾ Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß der Verbraucherpreisindex die Verteuerung der Zigaretten überschätzt. Die im Index erfaßten Sorten wurden um 24%, alle Sorten im gewogenen Durchschnitt aber nur um 8% teurer. Setzt man die tatsächliche Erhöhung der Zigarettenpreise ein, dann verringert sich die Steigerung des Verbraucherpreisindex seit dem Vorjahr von 3,8% auf 3,4%.

was an. Mitte 1965 waren die im Index enthaltenen Fleischsorten um 5% teurer als im Vorjahr. Rindfleisch kostete um 11%, Kalbfleisch um 4% und Schweinefleisch um 15% mehr. Der Abstand wird sich in den kommenden Monaten weiter verringern, billiger als im Vorjahr dürfte jedoch Fleisch kaum werden.

Die Preise *gewerblicher Produkte und Leistungen* sind im allgemeinen unterdurchschnittlich gestiegen. Das gilt nicht nur für Industriewaren, deren Preise infolge des überdurchschnittlichen Produktivitätsfortschrittes der Industrie auf längere Sicht schwächer steigen als das allgemeine Preisniveau. Auch der Auftrieb der Preise für Dienstleistungen hielt sich in verhältnismäßig engen Grenzen. Mitte 1965 waren die Preise für Hausrat um 19%, für Bekleidungsgegenstände um 27%, für Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung um 11% und für Bildung, Unterricht und Erholung um 18% höher als im Vorjahr. Nur der Aufwand für Körper- und Gesundheitspflege (+45%) ist infolge der kräftigen Erhöhung der Preise für Friseurleistungen (Herrenfriseur +23%, Damenfriseur +12%) überdurchschnittlich gestiegen. Eine Auszählung von 57 gewerblichen Waren und Leistungen des Verbraucherpreisindex ergab, daß die Preise von 27 oder fast der Hälfte aller Waren unverändert blieben oder leicht sanken, weitere 20 Waren verteuerten sich unterdurchschnittlich (weniger als 38%) und nur zehn (darunter Möbel, Anzüge, Kleider, Lederwaren) überdurchschnittlich. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß sich die Lohnwelle vom Frühjahr 1965 bisher noch nicht voll auf die Preise gewerblicher Produkte ausgewirkt hat, teilweise weil die Erzeugerpreise erst in jüngster Zeit erhöht wurden, teils weil der Handel noch alte Bestände zu niedrigen Preisen verkaufte. Einige Preiskorrekturen sind in den nächsten Monaten noch zu erwarten (z. B. für Eisen- und Metallwaren sowie für Verpflegung in Gaststätten).

Preissteigerungen von Juni 1964 bis Juni 1965 nach Verbrauchsrgruppen laut Verbraucherpreisindex I

	1964		1965		Veränderung gegen Juni 1964	Anteil an der Gesamtsteigerung
	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal		
	Veränderung im Quartal in % ¹⁾					
Ernährung ohne Saisonprodukte	+13	-0.2	+0.6	+2.1	+4.2	1.6
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	+0.1	-0.1	-0.4	+7.9	+7.5	0.6
Wohnung	+2.0	+0.9	+0.8	+1.4	+5.3	0.3
Beleuchtung und Beheizung	+0.1	+0.7	+2.4	-0.5	+2.7	0.1
Hausrat	-0.0	-	-0.1	+1.9	+1.9	0.1
Bekleidung	+0.6	+1.0	+0.9	+0.3	+2.7	0.3
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	-	+0.1	-	+1.1	+1.1	0.0
Körper- und Gesundheitspflege	+0.1	+2.9	+1.5	+0.1	+4.5	0.1
Bildung, Unterricht, Erholung	+1.1	+0.5	+0.4	-0.2	+1.8	0.1
Verkehr	+1.6	-	+1.5	-	+3.1	0.2
Saisonprodukte	-20.1	+0.4	+2.5	+82.9	+50.5	5.4
VPI I ohne Saisonprodukte	+0.9	+0.4	+0.7	+1.7	+3.8	3.4
VPI I mit Saisonprodukten	-1.3	+0.4	+0.8	+8.9	+8.8	8.8

¹⁾ Veränderung von Ende des Quartals gegen Ende des Vorquartals

Von der gesamten Steigerung der saisonunabhängigen Preise um 38% entfielen 16 Prozentpunkte oder fast die Hälfte auf das *II. Quartal 1965*. Diese Verteuerungen werden auch in den folgenden Quartalen noch den Vorjahresvergleich beeinflussen. Selbst wenn künftig die Preise saisonunabhängiger Waren im Durchschnitt unverändert bleiben sollten, wird der Abstand vom Vorjahr nur in dem Maße sinken, wie die Preise im Vorjahr gestiegen sind (im III. Quartal um 0.9% und im IV. Quartal um 0.4%) Realistischerweise wird man jedoch annehmen müssen, daß auch in den kommenden Monaten die Preise verschiedener Waren und Leistungen erhöht werden.

*Hans Seidel
Wolfgang Pollan*